

Botte aus dem Rieser Gebirg.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 98.

Hirschberg, Sonnabend den 7. Dezember.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 4. Dezember.

Durch eine Allerhöchste Verordnung sind beide Kammern heute bis zum 3. Januar vertagt worden. Die Regierung hat sich zu diesem Schritte genöthigt gesehen, weil sie die zuversichtliche Hoffnung hegt, in der Zwischenzeit die Verhandlungen so fördern zu können, daß die Wünsche und Erwartungen der Nation befriedigt, und ein durch die Thatfachen und die Lage der Dinge nicht gerechtfertigtes Mißtrauen beseitigt werden. Die freien Konferenzen, auf welche die höchste Autorität in Deutschland übergeht, sollen gegen Mitte dieses Monats in Dresden stattfinden. Die preussische Regierung wird auf ihnen eine Lösung der Hauptfrage — die Verfassung Deutschlands und die Stellung Preußens in derselben — herbeizuführen bestrebt sein, welche den Erwartungen Deutschlands entspricht und der Ehre Preußens nichts vergiebt. Die Einladung zu diesen Konferenzen wird an alle deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen.

Kammer-Verhandlungen.

Fünfte Sitzung der Ersten Kammer am 2. Dezember.

Minister: Simons und v. Stockhausen.

Nach der Beredigung einiger Mitglieder theilt der Präsident mit, daß die Kommission für Abfassung einer Adresse ihre Arbeiten beendigt habe und fordert die Abgeordneten auf, etwaige Amendements möglichst früh einzureichen.

Die Kammer fährt sodann mit der Prüfung der Wahlen fort.

Sechste Sitzung der Ersten Kammer am 3. Dezember.

In Folge der in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer vom königlichen Staats-Ministerium ausge-

sprochenen Vertagung der Kammern hatten die Mitglieder der Ersten Kammer auf Veranlassung des Staats-Ministeriums vom Präsidenten zu dieser sich in großer Anzahl eingefunden, und man bemerkte vor Beginn der Sitzung zahlreiche Gruppen in lebhafter Unterhaltung. Die Minister von Manteuffel, von der Heydt, von Rabe, Simons, von Stockhausen werden bei ihrem Erscheinen von vielen Seiten entgegenkommend begrüßt.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt ist, ertheilt der Präsident dem Herrn Minister von Manteuffel das Wort.

Minister von Manteuffel: Ich habe der Hohen Kammer eine Verordnung Sr. Majestät des Königs mitzutheilen.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c.

verordnen auf Grund des Artikel 52 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 und nach dem Antrage Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. Beide Kammern werden hierdurch bis zum 3. Januar 1851 vertagt.

§. 2. Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben den 4. Dezember 1850.“

Der Präsident: Mögen wir uns unter günstigeren Auspicien für das theure Vaterland am 3. Januar wieder einfinden. Ich schließe die Sitzung.

Achte Sitzung der Zweiten Kammer am 3. Dezember.

Minister: v. Manteuffel, v. Stockhausen, v. d. Heydt, v. Rabe und Simons.

zunächst wird die Beredigung einiger neu eingetretenen Mitglieder vorgenommen. Sodann werden Wahlen geprüft. Zur Tagesordnung übergehend eröffnet der Präsident die allgemeine Diskussion über den Adressentwurf.

v. Bodelschwingh (als Referent der Adresskommission): Der vorliegende Adressentwurf mußte sich an die politische Anschauung der Lage Preußens halten, zu welcher bei der Abfassung die Kommission hatte gelangen können. Die Kommission glaubte, daß es lediglich darauf ankomme, die Thronrede in

einem Hauptgedanken zu beantworten, in dem Gedanken, daß das preussische Volk einen ehrenvollen Frieden den Gefahren und Wechselfällen des Krieges vorziehe. Es blickt aber mit Stolz auf sein herrliches Kriegsheer und ist bereit, seinem Könige in den Krieg zu folgen, wenn es die Ehre verlangt. (Bravo.)

Minister v. Manteuffel: Es ist mir Bedürfnis über die gegenwärtige Lage der Dinge, namentlich über die deutsche Frage mich offen auszusprechen. 1849 bestrebte sich Preußen Deutschland eine seinem Bedürfnisse angemessene Verfassung zu geben, jedoch ohne Erfolg. Die Unausführbarkeit der Verfassung, auf deren Grund die Einigung stattfinden sollte, wurde am 8. Okt. anerkannt. Preußen wollte von Anfang an, durch freie Vereinbarung aller Regierungen Deutschlands eine Verfassung geschaffen wissen. Dem traten ein Theil dieser Regierungen als Frankfurter Bundestag entgegen. Zugegeben wurde, daß auf freien Konferenzen aller deutschen Regierungen über die schließliche Entscheidung Beschluß zu fassen sei; aber zugleich nahm der Bundestag die brennenden Fragen sofort in Angriff. Preußen befand sich in dieser Zeit mit seinen Verbündeten in der misslichen Lage, über die deutsche Frage nicht mitreden zu können! Es ist jetzt dahin gebracht, daß auch die kurhessische und die holsteinische Frage ihre Entscheidung von allen deutschen Regierungen gemeinsam erhalten sollen. In Bezug auf Holstein ist festgestellt, daß Kommissionen, einerseits von Oesterreich und seinen Verbündeten, andererseits von Preußen mit seinen Verbündeten, mit gleicher Berechtigung die Frage erledigen sollen. In Hesse waren die vom Landesherren herbeigerufenen Hülfstruppen bereits eingerückt. Preußen hatte sich diesem Einrückung aus Rücksicht auf seine militärische Lage anfangs widersetzt. Es ist jedoch immer ausgesprochen, daß Preußen sich in die inneren Angelegenheiten Kurhessens nicht zu mischen habe. Die Entscheidung über diese Angelegenheit ist sämmtlichen Regierungen anheimgegeben. Was Preußens militärische Beziehung erheischt, ist vollständig gewahrt. Die Etappenstraßen stehen ihm offen und können jeden Augenblick benutzt werden. Dieselben haben selbstredend nicht den Sinn, den Übergang über dieselben nicht zu gestatten. (Unruhe). Die Frage des Krieges und Friedens ist eine schwer wiegende. Ich weiß, welche die Stimmung der Kammer und vielleicht auch die des Landes ist; ich weiß, daß die Regierung eine bessere Stellung hätte, wenn sie für den Krieg ausrückte. Ich erkenne vollständig den hohen Werth der Uebereinstimmung zwischen Regierung und Kammern an. Aber wenn ich mein Gewissen frage, so kann ich nicht für den Krieg stimmen. Derselbe könnte nur aus zwei Gründen begonnen werden, entweder zum Schutze der kurhessischen Verfassung, oder deshalb, weil uns gewisse Zugeständnisse nicht im Voraus gewährt sind, die nachher noch erreicht werden können, die aber im Voraus zu erzwingen, Niemand das Recht hat. Erwidert mir Jemand, ohne vorhergegangene Gewährung dieser Zugeständnisse müsse es doch zum Kriege kommen, so frage ich Sie, meine Herren: Wer unter Ihnen kann sagen, wo das Ende des Krieges sein wird, wenn er einmal begonnen ist. Der Feldzug eines Jahres würde das Leben von 50—60,000 Menschen kosten. (Unruhe auf der Linken.) Ich weiß, es giebt Güter, gegen welche dieses nicht in Anschlag kommt. Aber dieser beiden Punkte wegen konnte das Ministerium nicht rathen, den Krieg zu beginnen. Ich gestehe, man kann über diese Frage verschiedener Meinung sein. Erwägen sie mit ruhiger und kaltem Muth. Auch ich glaube auf Patriotismus Anspruch machen zu können; ich weiß, was ich Preußen, was Preußen Deutschland schuldig ist; ich erkenne jede andere Ansicht an, aber ich werde die meinige zu vertheidigen wissen.

v. Binde: Ich erkläre mich gegen den Adress-Entwurf. Die Kommission hat von den Räten der Krone nicht die gewünschte

und ausführliche Auskunft erhalten. Namentlich ist über die Verhandlungen in Warschau keine Mittheilung gemacht worden. Was nun zunächst die deutsche Union betrifft, so hat die preussische Regierung wiederholt feierlich die Erklärung abgegeben, daß gerade durch die Ablehnung der Kaiserkrone es der Beruf Preußens sei, dem deutschen Volk die Mittel zu bieten, zu einer Einheit zu gelangen. Man hat uns demnach die Verfassung vom 28. Mai vorgelegt, man hat gesagt, daß die Geltendmachung dieser Verfassung eine Existenzfrage Preußens sei. Man hat 14 Monate lang mit der Einberufung des erwarteten Parlaments gezögert, das selbst trat endlich ins Leben, hat mit großer Mehrheit der vorgelegten Verfassung seine Zustimmung ertheilt, hat allen Wünschen der Regierung entsprochen und ist kein Wunsch der Regierung unberücksichtigt geblieben. Man hatte nun erwartet, daß die so dem Antrage der Regierung gemäß festgestellte Verfassung schleunigst ins Leben gerufen werde. Es trat zunächst der Fürstenthum zusammen und man fragte die Regierung, ob sie der Union treu geblieben ist. Erwarten Sie nicht von mir, daß ich in den Schlangenweg der Noten eingehe. Man hat erklärt, daß nur ein Definitivum Kraft haben würde, neue Elemente heranzuziehen, während man immer neue Privilegien machte. Es folgten von Seiten Oesterreichs die allerempfindlichsten Noten. Man hat immer auf den günstigen Zeitpunkt zur Ausführung der Pläne gewartet, nachdem man den günstigsten verpaßt hatte. In Warschau hat man sich bereit erklärt, die Union aufzuheben. Es sei dies auch in der Thronrede gesagt, man wolle den Gedanken an die Union festhalten. Den Gedanken braucht man nicht festzuhalten, der ist frei und fessellos. Die erste Bedingung, wenn man auf Achtung Anspruch machen will, ist die, daß man seinen Verbündeten treu bleibt; am allermeisten ist man aber verpflichtet, Treu und Glauben zu halten den Schwächern gegenüber. Man könnte glauben, daß dies alles nur Auswüchse der Politik eines Mannes seien, dessen ehrenvoller Austritt aus dem Ministerium bekannt ist, eines Mannes, den man aus dem Ministerium austieß, und gleichwohl 2 Tage nachher das that, was er thun wollte.

(Der Redner liest eine Stelle aus einer Rede des Ministers von Manteuffel, in Erfurt gehalten, vor, betreffend die Aufrechterhaltung der Union.)

Ich frage den Herrn Minister, ob er jetzt noch glaubt, daß er nicht umgedreht hat.

Ich komme nun auf die holsteinische Frage. Der Krieg wird geführt für das legitime Recht des Herzogs von Augustenburg; der Krieg ist autorisirt durch die eigene Erklärung Sr. Majestät des Königs. Der Krieg ist gewiß durch die Theilnahme unserer tapfern Armeen. Preußen hat seine Geltung den Thaten unserer tapfern Armeen in Schleswig-Holstein zu danken. Man hat den Krieg zuerst zwei Mal durch einen Waffenstillstand zu beendigen gesucht. Ich will nicht darauf eingehen, wie die Verwaltung geführt ist. Man hat endlich diese Zustände durch einen Frieden zu Ende geführt, durch einen Frieden, der seines Gleichen in der Geschichte nicht hat. In diesem Frieden sind selbstämterweise beiden Theilen ihre Rechte vorbehalten. Jedenfalls sind offene Fragen geblieben.

Man hat ausdrücklich erklärt, daß man von dem guten Rechte Preußens nichts vergeben wolle. In diesem Augenblick beschließt der Bundestag auf den Antrag des dänischen Gesandten in Schleswig-Holstein zu interveniren und man erklärt sich dazu bereit. Wir haben es nur dem festen Sinne des kleinen Staates Braunschweig zu verdanken, daß die Intervention noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Jetzt hören wir, daß der Minister des Auswärtigen ein Engagement eingegangen ist, sich bei der Pazifikation Schleswigs zu betheiligen. Ich will hier nicht von den Interessen sprechen, von den materiellen Interessen Preußens, von den Interessen, welche unsere Dstsee betreffen, damit diese nicht mehr ein Binnensee bleibt, ein Interesse, was nur gewahrt werden kann, wenn der schleswig-holsteinische Kanal geöffnet ist.

nicht von den Interessen, welche andererseits Rußland hat, ein Interesse, was meiner Ansicht nach dem preussischen gerade entgegnet. Ich spreche nicht von den Interessen des Landes, sondern der Ehre. Jetzt will man pazifiziren. Man müßte glauben, daß man nur im Interesse Schlesiens eintreten wollte, man hat aber zwei Kommissaire hingeschickt. Was eine Armee in Schlesien gegen Dänemark nicht vermochte, das werden 2 Kommissaire gar nicht können. Ich kann also nur glauben, daß man gegen Schlesien gehen will und mich bestärkt noch, daß ein österreichischer Kommissar daran Theil nehmen soll. Es ist uns zwar von dem Minister gesagt, daß der Fürst Schwarzenberg an dem Bundesbeschluß von 1816 festhalten wolle, dann weiß ich aber nicht, was man in Schlesien pazifiziren will. Ich kann nur für alles dies eine Antwort finden, — es ist der Wille Rußlands. Wir haben noch gestern von dem Minister gehört, daß Rußland so weit geht, die Besetzung der Etappenstraße zu einem Durchmarsch nach Schlesien benutzen zu wollen. Ich kann hiezu nur ein einfaches Wort finden, welche Mißere!

Während in Hessen die vollste Ruhe herrschte, ist eine feindliche Armee eingedrungen. Diesem Faktum gegenüber hätte die Regierung die kühnsten Schritte des Unrechts abmahnen müssen. Es sind Voten gegeben, aber in keiner derselben war gesagt, daß Hessen im Unrecht sei. Man hatte dem Bundestage entweder entgegenzutreten oder sich einfach zu unterwerfen. Man hat den Bundestag nicht anerkannt, und läßt ihn seine zu Tage liegende Absicht erreichen, die heftigste Verfassung zu stürzen und einen militärischen Keil zwischen die beiden Theile Preußens einzufchieben. Nach der Unionsverfassung hatte Preußen die Verpflichtung, den Reichsfrieden zu wahren. Was ist zu diesem Zwecke geschehen? Wir haben den Bundestag nicht anerkannt, und der Bundestag hat intervenirt; wir haben die Sicherung der Etappenstraßen verlangt, sie sind überschritten. Der Hauptvorwurf, der auf dem Bundestage lastete, war, daß er nur ein Areopag der Regierungen war, und die Stände bei ihm kein Recht finden konnten. Preußen, welches die deutsche Verfassungsbewegung in die Hand genommen, mußte in diesem Gedanken handeln und das Einschreiten des Bundes hindern. Die Armee hat den Baiern gegenüber eine Stellung ohne Kampf aufgeben müssen. Unsere Kriegsgeschichte kennt Schlachten, wo unser Heer geschlagen wurde; ein Gefecht von Bronzell kennt sie nicht. Man hat militärische Gründe des Aufgebens der Stellung angeführt; ich sehe sie nicht; man hat gesagt, man habe nur das Recht die Etappenstraßen zu wahren; aber Preußen hatte das Recht, gegen die feindliche Armee einzuschreiten.

Wir haben gehört, Oesterreich habe gefordert, Preußen solle binnen 48 Stunden Hessen räumen, im längeren Verbleiben werde es eine Kriegserklärung sehen. Dem gegenüber hatte Preußen mit sofortiger Kriegserklärung zu antworten. Statt dessen reist der Minister zu einer Konferenz in das Innere des gegnerischen Landes, nach Olmütz. 1805 war Haugwitz ebenfalls in Olmütz; er hielt mit den Erklärungen, die er in der Tasche trug, zurück, und die Schlacht von Austerlitz ging verloren. Auch jetzt war ein preussischer Minister da, auch er wird mit Ehrenbezeugungen empfangen; auch dieser hat über das Ultimatum des Ministerraths hinaus nachgegeben.

Während der Minister in Olmütz ist, geht Liebuhr als Vertreter Preußens nach Rassel und muthet dem Stadtrath zu, den Kurfürsten zur Rückkehr einzuladen, und stellt für diesen Fall eine Verminderung der bairischen Truppen in Aussicht, ebenso die Dekroyirung eines Wahl- und anderer Befehle. Das sind die Erklärungen eines Vertreters, dessen Existenz der Minister nicht kennt.

Weshalb sind die Truppen mobil gemacht? Durch die Bewilligung eines Kredits von 18 Millionen war das Ministerium jeden Augenblick im Stande, zu mobilisiren. Bereits seit Mitte Septembers fanden Rüstungen Baierns und Oesterreichs statt, sie

vergrößerten sich im Oktober, und erst am 6. November kam der Mobilisirungsbeschluß. Alle Klassen des Volkes eilten begeistert zu den Fahnen, und noch steht man keinen Zweck des Krieges! Die preussische Armee geht aus dem Volke hervor, Sie können keinen Krieg mit ihr führen, der nicht die Sympathien des Volkes für sich hat; Sie können dieselbe aber auch nicht nach Hause schicken, wenn und wie es Ihnen beliebt. (Murren.) Unsere Armee ist unsere theuerste Errungenschaft; zieht sie ohne Kampf vor dem Feinde zurück, so werden Sie die Erinnerung dieser Schmach nie von ihr abwaschen. Schreiben Sie das Recht auf Ihre Fahne, so werden Sie siegen, stände auch Europa gegen Sie. Thun Sie das nicht, so sind Sie von vorn herein geschlagen. Die Sprache: „ganz Europa stehe gegen uns“, dient nicht der Regierung eines Nachfolgers Friedrichs des Großen. Man sagt: „wir haben keine Bundesgenossen!“ Wie kann auch eine so schwankende Politik Bundesgenossen haben?

Man ist stolz, ein Preuze zu sein, weil Jeder sich als den Erben der gloriösen Gesinnungen der preussischen Monarchen betrachtet, weil Preußen immer an der Spitze seines Jahrhunderts stand. Wird aber so das beste Recht ausgegeben, so muß der patriotische Stolz des Preußen aufhören. (Bravo!) Der einmal erwachte Enthusiasmus wird sich nach innen wenden; wenn man die Ehre des Landes ausgegeben hat, so wird das Geschwür nach innen fressen; es wird wieder den Einflüsterungen Gehör gegeben werden, welche der materiellen Interessen wegen Klassen gegen Klassen aufheizen, und die schrecklichsten Katastrophen werden nicht ausbleiben.

Für diese unsere Ansicht haben wir den Ausdruck nicht in dem Adressentwurf der Kommission gefunden. Wir haben geglaubt einen zweiten vorlegen zu müssen, der in mäßiger Sprache unsere Ansicht ausdrückt. Nach den neuesten Erklärungen sind wir schuldig eine ganz entschiedene Sprache zu führen. Es sind nach denselben bereits Engagements mit Oesterreich eingegangen. Wir müssen fordern, daß solche Engagements rückgängig gemacht werden. Der einzige Weg dazu ist die Beseitigung der gegenwärtigen Rätze der Krone. (Unterbrechung.)

Der Redner verliest hierauf einen Adressentwurf, dessen Hauptpassus ungefähr lautet:

„Wir glauben unserer Abgeordnetenpflicht nicht anders zu genügen, als wenn wir vor Allem die Bitte an Ew. Majestät richten, dem Systeme ein Ende zu machen, dessen Träger die gegenwärtigen Rätze der Krone sind.“

Ein großer Theil des Hauses wird dies mit schwerem Herzen ausprechen. Es sind zwei Männer im Ministerium, welche das Vaterland vor zwei Jahren aus verhängnisvoller Lage gerettet. Aber Niemand ist vor seinem Ende glücklich. Durch ihre Nachgiebigkeit haben dieselben Männer das Vaterland an den Rand des Verderbens gebracht. Ich kann meine Ansicht nur in dem einen Wunsche zusammenfassen: Weg mit diesem Ministerium! (Bravo und Bischen.)

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Der Redner hat von den Wünschen des hollsteinischen Volkes gesprochen; ich glaube, daß es sich sehr nach den Segnungen des Friedens, wenn bei demselben die Rechte Holsteins gewahrt werden, seht. Der Redner verlangt, daß Preußen für die heftigste Verfassung eintrete. Es wird viel von Volksglück gesprochen. Aber eine Verfassung, die den Keim des Zerwürfnisses in sich trägt, ist für ein Volk kein Glück. Man hat nach den Gründen der Mobilmachung gefragt: es war die Anhäufung von Truppen an den Gränzen des Landes. Man macht mir Vorwürfe wegen der Führung der Verhandlungen. Ich bin der Stellung, die Preußen einnimmt, überall eingedenk geblieben; aber es ist leicht, hinterher von Nachgiebigkeit zu reden, wenn man den Verhandlungen nicht beigewohnt. Das Glück auf diesem Plage zu sitzen, ist übrigens nicht beneidenswerth; ich würde lieber da sein, wo die Spigklugeln, als da, wo späte Reden fliegen; aber so lange

der König mir zu bleiben befehlt, werde ich diesen Platz nicht verlassen.

Stieh! Ich stimme für die von der Kommission entworfene Adresse, welche alles enthält, was jetzt mit Nachdruck ausgesprochen werden kann. Vielleicht wäre Preußens Aufgabe ohne die Mobilmachung der Armee zu lösen gewesen. Das Volk verlangt einen ehrenvollen Frieden. Es wird nicht schwer sein, das mobil gemachte Heer wieder zurückzukommandiren. (Bravo!) Es möge uns aber eine Regierung gegenüber sitzen, welche den geeigneten Zeitpunkt, das Heer demobil zu machen, benützen wird. (Bravo.)

Kriegsminister v. Stockhausen: Ich bedaure, in diesem Hause, wo nur die Segnungen des Friedens besprochen werden sollten, den Ruf zum Kriege zu hören; ich hoffe aber, wenn der Krieg nothwendig werden sollte, daß Sie die Ersten in den Schlachtenreihen sein werden und ich werde auch dort sein. Am 2. November wäre eine Mobilmachung eine Kriegserklärung gegen Oesterreich und Rußland gewesen, denn die Verhandlungen schwebten noch. Erst am 6. November, als keine Antwort eingegangen war und Heere sich an unsern Grenzen häuften, hielt ich es für nothwendig, die Mobilmachung auszusprechen. Was die Armee betrifft, die wird gehen, wenn es ihr befohlen wird. Wenn aber gesagt wird, daß sie einen eigenen Willen habe und nicht gehen würde, so ist das ein großes Unrecht, das man dem ganzen Europa und andern Armeen gegenüber, die ihrem Kriegsfürsten gehorchen, begeht. Das macht das Heer nicht stark, sondern schwach; das ist kein Patriotismus. Wir sind im Gehorsam so stark, wie andere Armeen; wir sind vielleicht den andern an Ausdauer überlegen, weil wir auf einer höhern sittlichen Stufe stehen. Glauben Sie nur nicht, daß die Armee durch die kranke Zeit gelitten hat. Die Armee macht keine Politik, sie gehorcht.

(Bravo!)

v. Kleist-Neekow: Ich bin mit dem Adress-Entwurf nicht einverstanden. Er spricht keinen Dank aus gegen den hingschiedenen Minister-Präsidenten. Er tritt in der auswärtigen Frage in Zwiespelt mit der Regierung; er fordert die Durchführung der Unionsverfassung; er stellt den Krieg als Bedachniß hin. Die andern Entwürfe sind von noch größerem Mißtrauen diktiert. Wie kann man, während Deutschland umlagert ist von lauernden Feinden, das Feuer des Bürgerkrieges schüren? Es ist unbegreiflich, daß gerade diejenigen, welche sich stets so deutsch-patriotisch aussprechen, jetzt so leichtsinnig über diesen Punkt weggehen. Jetzt, während die Unterhandlungen schweben, können wir nicht dem Ministerium vorschreiben, wie weit es gehen soll. Erst müssen wir im klaren Rechte sein, dann brauchen wir den Krieg nicht zu fürchten. Wenn unser Recht verkümmert wird, so sind diejenigen Schuld daran, welche das unbedingte Unionsrecht für die deutschen Staaten verlangt haben. Man redet viel von Bundesgenossen, die wir im Falle des Krieges haben werden. Hüthen wir uns nur vor der Bundesgenossenschaft der Demokratie.

Niedel: Je sammervoller unser Volk nach außen vertreten ist, desto mehr müssen wir ihm zeigen daß es im Innern eine würdige Vertretung habe. Der Minister hat erklärt, wir hätten kein Recht uns in die heftigste Frage zu mischen. Wenn Preußen in Deutschland die Stelle einer Großmacht einnehmen will, so mußte es weder auf den Ruf der Regierung, noch auf den Ruf des Ständeausschusses warten. es mußte von selbst einschreiten und entscheiden, wie es in Sachsen und Baden entschieden hat. Die Begeisterung im Volke ist groß, es will seinen Ruhm und seine Ehre nicht angetastet wissen. Es wird gehorham sein, aber mit Schmerz. Das Ministerium ver-

weist auf die freien Konferenzen, das Volk erwartet aber nichts von euren Unterhandlungen. Die Sprache der preussischen Kanonen wird kein Volk in Europa überhören. Von Nachgiebigkeit ist kein sicherer Frieden zu erwarten. Nachgiebigkeit ist ein Zeichen von Schwäche. Preußens Lebensprinzip ist der Fortschritt. Wenn Preußen aufhört, der Staat des Fortschritts, die Hoffnung des Konstitutionalismus zu sein, dann wird es Frieden haben. Ich weise das aber mit Enttäuschung zurück. Ich stimme mit einem früheren Redner darin überein: „hinweg mit diesem System!“ (Zischen und Bravo.)

Minister v. Mantekuffel: Der Vorredner hat gesagt, unser Einmarsch in Sachsen und Baden sei angerufen erfolgt, er ist aber auf sehr dringendes Ansuchen geschehen. Der Vorredner hat gesagt, Preußen höre auf eine Großmacht zu sein, wenn es nicht für alle Konstitutionen, ich weiß nicht, ob in Deutschland oder in der Welt aufträte. Der Vorredner hat ferner gesagt: in Deutschland habe immer die schönste Einheit bestanden, während er doch den großen Schwedenkönig anführt, der den dreißigjährigen Krieg mit geschlagen hat. Leider ist Deutschland vielfach zerrissen gewesen, und wenn es nicht gelungen ist, in der letzten Zeit die volle Eintracht herbeizuführen, so ist es eben ein Trost zu wissen, daß ein so großes Ziel in so kurzer Frist nicht erreicht werden kann. Die ausgesprochene Befürchtung, daß diejenigen Kammermitglieder, welche Beamte sind, immer für das Ministerium stimmen würden, ist mir ganz etwas neues. (Beiterkeit rechts.)

v. Bismark-Schönhausen: Das preussische Volk hat sich, treu seinem Könige, erhoben, ohne zu wissen, was es soll, und wofür es kämpfen soll. Einmütigkeit thut uns noth, zumal in einer Zeit, wo unsere Nachbarn uns in Waffen gegenüberstehen. Die Minister verabscheuen einen Krieg, zumal einen Krieg um eine Sache, die Preußens spezielles Interesse nicht berührt. Werden Sie den Muth haben, zu den Bauern auf die Brandstätten zu treten und ihnen zu sagen: „Ihr habt viel gelitten, aber freut euch nur, die Unionsverfassung ist gerettet; freut euch, Hassenspieler ist nicht mehr Minister.“ (Beiterkeit.) Es hat mich überrascht, den Mund von Soldaten-Ehre überlassen zu hören, welcher am 18. März mit seinem Rath die Stelle betrat, wo das Militär stand. Das Heer ist kein Parlamentsheer, es ist das Heer des Königs und sucht seine Ehre im Gehorsam. Ich habe das feste Vertrauen, daß in den Händen des Ministeriums, welches unsere Ehre im November 1848 gewahrt hat, die preussische Ehre auch jetzt wohl aufgehoben ist. Preußen hat sich vor allen Dingen von schmachvollen Verbindungen fern zu halten; es darf nicht zugeben, daß in Deutschland etwas ohne seine Einwilligung geschehe, und dasjenige, was Preußen und Oesterreich nach gemeinsamer Berathung für vernünftig und richtig halten, das muß durch beide Mächte gemeinsam ausgeführt werden. Die Hauptfrage ist die Gestaltung Deutschlands, die Regulirung der Verhältnisse Preußens und Oesterreichs. Das soll Gegenstand der freien Konferenzen werden, kann also nicht Gegenstand des Krieges sein. Ich wünsche, daß wir uns nicht eher entwaffnen, als bis diese Konferenzen ein positives Resultat geliefert haben. Sollte Niemand im Lande einen Prinzipientrieg verlangen, als die Majorität der Kammer, dann ist es Zeit Krieg zu führen mit der Kammer, und dann ist es Pflicht der Räte der Krone, zu bedenken, daß es leichter ist eine Kammer mobil zu machen, als eine Armee.

Ulrichs: Wie würden uns kein Verdienst um das Vaterland beimesen können, wenn wir der Regierung keinen Beistand leisten wollten. Aber es ist nicht möglich, daß diese

Männer dasselbe Vertrauen im Lande finden, wenn sie einen entgegengesetzten Weg einschlagen. Der Landwehrmann wird nach Hause gehen, aber nicht in freudiger Stimmung; er wird wiederkommen, wenn er gerufen wird, aber nicht mit der Bereitwilligkeit, mit welcher wir ihn so eben dem Rufe des Königs haben folgen sehen. Die Kammer soll einen wichtigen Beschluß fassen. In Betracht der Wichtigkeit desselben bitte ich heute noch nicht abzustimmen, sondern alle Entwürfe noch einmal an die Kommission zurückgeben und morgen darüber Bericht erstatten zu lassen. Der Beschluß, den Sie fassen werden, wird wirkungsvoller sein, wenn er ruhiger gefaßt wird.

Wingler: Das Volk will wissen, ob seine Vertreter handeln, oder ob sie verhandeln, wie das Ministerium. Die Frage: ob Krieg? ob Frieden? muß bald entschieden werden. Das Maas der Nachgiebigkeit ist erfüllt. Keine Mißgeburt eines neuen Bundestages mehr. Handeln wir wie Ein Mann, und mit Hilfe des Nationalwillens und des starken Heeres werden wir zum Siege gelangen. Sollen Konferenzen sein, so bin ich nur für eine Art von Diplomaten: senden wir unsere 400,000 uniformirten Diplomaten direkt nach Wien! (Große Heiterkeit.)

v. Sacken-Tarputsch: Ich habe die Hoffnung aufgegeben, daß das gegenwärtige Ministerium seinen bisherigen unheilvollen Weg verlasse; ich kann nur in dem Rücktritt desselben Rettung sehen. Es hat weder in dem Geiste des Königs, noch in dem Geiste, den Preußens Beruf ihm vorschreibt, gehandelt. Preußen darf nicht der zweite Staat in Deutschland sein, es darf nicht durch das österr. Joch gehen, es darf nicht unter der russischen Klupe stehen. Ein einiges in sich starkes Deutschland magt kein Russe anzugreifen. Unsere Krieger haben in Hessen ihre Stellung ohne Kampf aufgeben müssen; das war eine große Probe des Gehorsams, welche nicht wiederkehren darf. Nicht strategische Gründe, sondern unbegrenzte Nachgiebigkeit waren die Ursache. Ich glaube gern, daß die Stellung des Ministers des Auswärtigen nicht die angenehmste ist, aber ich wollte ihn lieber gegen die Epizykel begleiten, als auf dem Wege, den er gegen den Willen der Mehrheit der Versammlung und des Volks zu betreten suchen sollte. (Bravo und Fischen.)

Die Versammlung beschließt die Diskussion zu vertagen; zugleich wird beschlossen: in Folge der neuen Eröffnungen des Ministeriums den Adressentwurf mit sämtlichen Verbesserungsvorschlägen an die Adresskommission zur schleunigen Berichterstattung zurückzuweisen.

Der Präsident schließt nach einigen persönlichen Bemerkungen die Sitzung und beraumt die nächste auf den folgenden Tag an.

Neunte Sitzung der Zweiten Kammer am 4. Dezember.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und von der Kammer angenommen. Während der Vorlesung erscheinen die Staatsminister Herren von Manteuffel, von der Heydt, von Rabe, Simons und von Stockhausen.

Es werden hierauf einige neu eingetretene Mitglieder den Abtheilungen zugewiesen.

Präsident: Vor dem Uebergange zur Tagesordnung hat der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten um das Wort gebeten. Ich ertheile ihm dasselbe.

Staatsminister von Manteuffel: Ich habe der hohen Versammlung eine Allerhöchste Verordnung zu eröffnen. (Folgt die oben bereits mitgetheilte Allerhöchste Verordnung.)

Präsident: Danach bleibt mir, meine Herren, nichts weiter übrig, als die heutige Sitzung zu schließen. Wir werden uns am 3. Januar wieder hier einfinden.
Schluß der Sitzung 12 Uhr Mittags.

Die Abgeordneten verließen schweigend den Sitzungsaal.

Berlin, den 2. Dezember. Als das Resultat der olmüzer Konferenz wird angegeben, daß eine Verständigung insoweit als erfolgt zu betrachten ist, daß sowohl die hessische als auch die schleswig-holsteinsche Angelegenheit ihre endliche Entscheidung von den gegen die Mitte dieses Monats in Dresden zusammentretenden freien Konferenzen aller deutschen Regierungen zu erwarten haben. Inzwischen werden sowohl in Hessen als auch in Schleswig-Holstein ein österreichischer und ein preussischer Kommissarius die Beilegung der vorhandenen Zerwürfnisse gemeinschaftlich zu erstreben suchen. Rückichtlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wird das einträchtige Zusammenwirken Oesterreichs und Preußens im Stande sein, einen dem Bundesbeschlusse vom 17. September 1846 angemessenen Zustand herbeizuführen.

Berlin, den 2. Dezember. Die bisher bei Großhain konzentriert gewesenen sächsischen Truppen machen rückgängige Bewegungen und nähern sich mehr der Grenze. So sind auch die in die Umgegend von Friedland eingerückten österreichischen Truppen plötzlich wieder zurückgezogen worden. Es waren Italiener, die man nicht für zuverlässig hält. Man erwartet an ihrer Statt Grenzer.

Sachsen.

Dresden, den 2. Dezember. In der zweiten Kammer gab der Staatsminister Behr die Erklärung ab, daß bestimmte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gegeben sei und die weiteren Verhandlungen in Dresden stattfinden würden.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 29. November. Das Comité für Auszahlung der Staatsdienergehälter machte bekannt, daß die im Dezember fälligen Gehälter und Pensionen derjenigen Staatsdiener, Wittwen und Waisen, welche aus der Staatskasse ausgezahlt werden, in den ersten Tagen des Dezembers ausgezahlt werden sollen. Was die Auszahlung an die außerhalb Kassel wohnenden Staatsdiener und Pensionaire betrifft, so fehlte unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Möglichkeit, deshalb auswärts die gehörigen Vorkehrungen zu treffen.

Kassel, den 30. November. Die Marsche der preussischen Truppen dauern ununterbrochen fort und sind zum Theil Eilmärsche. Ein Theil dieser Truppen hat den Weg nach Hersfeld eingeschlagen.

Fulda, den 30. November. Es hat ein Wechsel der Bundesstruppen stattgefunden. Die Kranken sind zum Theil fortgebracht, aber das Hauptquartier befindet sich noch unverändert hier.

Baden.

Kastatt, den 29. November. Gestern haben uns die letzten preussischen Truppen verlassen. Die Bürgerschaft hat sie mit Gefühlen des Dankes und der Hochachtung für den sie befehlenden wahrhaft tüchtigen Geist begleitet. Eine Deputation der Bürgerschaft sprach gegen den Kommandanten, Oberstlieutenant v. Gansauge, den Dank der Stadt aus für die ebenso feste als milde und wohlwollende Umsicht, mit welcher er sein schweres Amt hier verwaltet hat. Es war gewiß eine schwere Aufgabe, sich unter den gegebenen Umständen die Liebe der Bevölkerung zu erwerben. Je mehr aber die preussische Strenge, verbunden mit angemessener Humanität und Milde, die gewünschten Früchte trug, desto mehr wandten sich die Gemüther der preussischen Verwaltung zu, und selbst solche Bürger, von denen es nach ihrer früheren bekannten Gesinnung am wenigsten erwartet werden konnte, sprachen sich unumwunden zum freudigen Lobe derselben aus. Beim Abschiede wünschte der Kommandant, daß Kastatt in Zukunft nicht bloß ein merkwürdiger, sondern auch ein glücklicher Ort sein möchte. Geht dieser Wunsch in Erfüllung, so wird sich an den Dank dafür auch immer die freudige Erinnerung an Preußen knüpfen.

Württemberg.

Stuttgart, den 28. Novbr. Das Kriegsministerium ordnet den weiteren Verkauf von Pferden für die Mobilmachung an, und läßt durch sämtliche Oberämter die Anzahl der zum Kriegsdienst tauglichen Pferde notiren.

Baiern.

München, den 27. November. Die Güterzüge auf den bairischen Eisenbahnen sind bis auf Weiteres eingestellt. Die Truppenbewegungen dauern fort. Das Kriegsministerium hat durch die bisherigen Ausgaben die vorhandenen Mittel völlig erschöpft und es handelt sich nun um Herbeischaffung neuer Mittel.

Oesterreich.

Wien, den 30. November. Die von der Börse getroffenen polizeilichen Maßregeln haben schon gute Früchte getragen. Mehrere gewissenlose Spekulanten sind von der Börse gewiesen worden. Personen, die mit Kupfergeld-Vorräthen Handel trieben, sind verhaftet worden. Gegen mehrere Geschäftsleute, die Privat-Geldzeichen verausgaben, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Mangel an Scheidemünze ist seit vorgestern weniger bemerkbar. Der Eintritt in die Börse ist jetzt nur gegen Einlaßkarten gestattet. Die sogenannte Kaffeehaus-Börse steht unter strengster Aufsicht. Die Sicherheitsorgane haben den bestimmten Auftrag, solche Individuen, welche ein Geschäft daraus machen, falsche Kriegsnachrichten zu verbreiten, um die Kurse zu drücken, der Behörde anzuzeigen.

Wien, den 1. Dezbr. Die Nachrichten aus Olmütz lauten friedlich. In den Hauptfragen sollen die Minister übereinstimmend konferrirt haben und es ist zu hoffen, daß

die Konferenzen zu einer dauernden Begründung des Friedens in Mittel-Europa führen werden. Auch die Erzherzöge Karl und Ludwig sollen sich in der obschwebenden österreichisch-preussischen Differenz gegen jeden Krieg ausgesprochen haben. Nichtsdestoweniger werden die Rüstungen dennoch fortgesetzt. Bei Pferdeverkäufen an die Staatsverwaltung sind namhafte Prämien bewilligt. Die Wiener Zeitung fordert Aerzte und Chirurgen zum Dienste in der Armee auf.

Wie es heißt, hat die französische Regierung sich erboten, 10,000 Mann zur Pacifikation Schleswig-Holsteins zu stellen. Es läßt sich um so mehr erwarten, daß Fürst Schwarzenberg diesen Vorschlag zurückweisen werde, als die olmüzer Konferenz dieser Angelegenheit hoffentlich eine Deutschland günstige Wendung geben wird.

Die Verhandlungen wegen Einföhrung des Tabaksmonopols werden eifrig fortgesetzt. Aus den angestellten Erhebungen ergibt sich, daß jährlich im Durchschnitte 40,000 Centner Schnupftabak, 25,000 Centner Rauchtobak und 200 Millionen Stück Cigarren in den Aerialfabriken erzeugt werden.

Wien, den 2. Dezbr. Die zwischen den Ministern Schwarzenberg und Manteuffel in Olmütz festgestellten Punktationen sind von den beiderseitigen Höfen sanktionirt worden. Der Frieden ist gesichert.

Schweiz.

Basel, den 29. November. Die politischen Störungen in Deutschland üben auch nachtheiligen Einfluß auf die schweizerische Industrie aus. In den hiesigen und andern Seidenfabriken sind sehr viele Bestellungen abgesagt worden. Auch die Kapitalisten klagen über die Saumseligkeit der Zinsleute in dem benachbarten Baden und Württemberg. Die Schweiz hat keine Ursache einen Krieg in Deutschland zu wünschen.

Frankreich.

Paris, den 30. November. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Kommissionsbericht über die vom Kriegsminister verlangten 2,400,000 Fr. zur Deckung der Einberufung von 40,000 Mann vorgelesen. Der Bericht spricht sich über die deutsche Angelegenheit aus. Es handle sich um Bundesstaat als Staatenbund. Was der Kampf zwischen Dänemark und den Herzogthümern betrifft, so sei Europa über das Recht Dänemarks einig (?), und sein Wille werde geschehen, wenn auch Gefahr daraus entsünde. So lange die Frage eine Deutsche bleibe, werde Frankreich strenge Neutralität beobachten. Hinter beiden Großmächten ständen aber ganz andere Gegner die sich vernichten wollten. Erwache für eine der kriegführenden Mächte der Zuwachs an Einfluß, so könne Frankreich nicht mehr gleichgiltig bei einem Kampfe bleiben, der das Zeichen zu einem europäischen Kriege geben könnte. Doch werde Frankreich bis zum letzten Augenblicke den Krieg zu verhindern suchen. Der Bericht wird

mit größter Aufmerksamkeit und unter vielen Zeichen des Beifalls angehört.

Italien.

Turin, den 25. November. Folgendes ist ein eklatantes Beispiel der in Sardinien herrschenden Anarchie. In dem Dorfe Sebilo, Provinz Dristano, griff das Volk unter Anführung des Syndikus den Steuereinnahmer und die zu seinem Schutze ihn begleitenden Reiter an und nöthigte dieselben sich zurückzuziehen. Ob sie sich gleich tapfer vertheidigten, so wurden doch der Steuereinnahmer und zwei Reiter das Opfer ihrer Pflicht.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. November. Generalleutenant von Radomiz hat die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt und zur königlichen Tafel gezogen zu werden.

Elektrische Häuser.

Die amerikanische Association zur Beförderung der Wissenschaften, welche sich nach dem Muster der englischen gebildet hat und wie diese ein migratorisches Leben führt, hielt dieses Jahr ihre dritte Zusammenkunft in Newhaven unter dem Vorsitze des Professors Bache. Die Vorträge, an denen sich die namhaftesten Gelehrten der Vereinigten Staaten, so wie der seit einigen Jahren dort eingebürgerte berühmte Schweizerische Naturforscher Agassiz, theilnahmen, scheinen sich meistens auf physikalische Gegenstände bezogen zu haben. Ueber Elektrizität wurden manche interessante Thatsachen mitgetheilt, z. B. von Herrn Gould, der als Resultat seiner mit großer Sorgfalt angestellten Untersuchungen das Maximum der Schnelligkeit des Fluidums auf 20,000 engl. Meilen pro Sekunde bestimmt, während Fizeau es zu 110,000 und Wheatstone gar zu 288,000 Meilen angiebt. Ganz neu war die vom Professor Loomis gegebene Beschreibung des Phänomens von elektrischen Häusern, welche, wie folgt, lautet: „Seit einigen Jahren haben sich an mehreren Häusern der Stadt New-York Symptome von Elektrizität in einem bemerkenswerthen Grade gezeigt. Monate nach einander haben sie Funken von bedeutender Größe von sich gegeben, die von einem lauten Krachen begleitet waren. Ein Fremder, der ein solches elektrisches Haus betritt und einem Bewohner desselben die Hand schütteln will, empfängt einen Schlag, der ganz empfindlich und keinesweges angenehm ist. Damen, die im Begriff sind, sich zu küssen, werden von Funken begrüßt. Es sprühen Funken, sobald man mit der Hand an die Thürklinke faßt, die vergoldeten Rahmen der Spiegel, die Gasröhren oder einen andern metallischen Körper berührt, besonders wenn dieser Körper eine freie Communication mit der Erde hat. In einem Hause, welches ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, empfing ein Kind, das die Thür öffnen wollte, einen so heftigen Schlag, daß es in großer Angst davonlief. Als

die Hausfrau sich dem Sprachrohr näherte, um dem Gesinde ihre Befehle zu geben,*) erhielt sie einen sehr empfindlichen Streich auf den Mund, und die Elektrizität des Rohres machte ihr viel zu schaffen, bis sie endlich auf den Gesanden kam, es erst mit dem Finger zu berühren. Wenn sie aus einem Zimmer in das andere geht und zufällig auf die Messingplatte tritt, die zum Schieben der Flügelthüren dient, wird ihr Fuß von einem derben Schlag getroffen. In mehreren Häusern sind diese Erscheinungen so außerordentlich gewesen, daß sie allgemeines Erstaunen, ja, Schrecken hervorriefen. Nach einer genauen Untersuchung dieser Fälle bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß die Elektrizität durch die Reibung der Schuhe auf den Fußdecken erzeugt wird (?). Um diese Wirkung hervorzubringen, müssen sich mehrere Umstände vereinigen. Die Fußdecke oder wenigstens ihr oberer Theil muß ganz von Wolle und von dichtem Gewebe sein. So weit ich beurtheilen kann, sind die schweren sogenannten Sammetdecken am meisten zur Aufnahme der Elektrizität geeignet; doch haben auch gewöhnliche Decken, doppelt gelegt, dieselbe Eigenschaft. Die größere Dicke trägt natürlich dazu bei, die Isolierung der Decke zu vermehren. Die Decke, so wie der Fußboden des Zimmers, müssen ganz trocken sein, damit das Fluidum nicht sogleich nach seiner Erzeugung entweiche. Im Allgemeinen wird diese Erscheinung nur im Winter stattfinden, und zwar in Zimmern, die fortwährend warm gehalten werden. Die merkwürdigsten Fälle, die mir in New-York bekannt wurden, kamen in solid gebauten, stark geheizten Häusern vor, und die elektrischen Phänomene waren am häufigsten bei sehr kalter Witterung. In der warmen Jahreszeit machten sich nur schwache Zeichen von Elektrizität bemerkbar.“

[Magazin für die Literatur des Auslandes.]

*) Weil nämlich das amerikanische Gesinde es unter seiner Würde hält, auf eine Klingel zu antworten.

Unparteiische Erklärung in Betreff des am 5. Sept. d. J. vor dem Königl. Kreis-Gerichte zu Hirschberg verhandelten Bucher-Prozesses.

(Siehe Nr. 78 d. Bl.)

Der am 5. Sept. d. J. vor dem Königl. Kreis-Gerichte zu Hirschberg verhandelte Bucher-Prozess hat durch die Breslauer Zeitung und später durch diese Blätter den Weg in's Publikum gefunden, und ist Veranlassung geworden, daß noch immer allerlei lieblose Gerüchte über den Angeklagten in Umlauf sind. Diesen zu begegnen und der Wahrheit den schuldigen Tribut zu bringen, fühlen wir uns, ob zwar bei der Sache nicht betheiligt, veranlaßt, folgende Erklärung darüber zu veröffentlichen.

Dem incriminirten Geschäfte, über dessen Sachverhalt in No. 256 der Breslauer Zeitung ein Correspondent aus Schmiedeberg ausführlich und vollkommen richtig berichtete, — worauf wir die freundlichen Leser verweisen — lag nichts weniger als Bucher zum Grunde. Es war ein ganz reelles und, da es sich um eine Lebensversicherung einer an Epilepsie leidenden Person handelte, für den Angeschuldigten höchst

gewagtes Geschäft, wobei derselbe bei einem in Aussicht gestellten Gewinn-Antheile von 200 rthl., einen möglichen Verlust von mehr als 2000 rthl. riskirte. Seinen Geschäftsgenossen, die später seine Ankläger wurden, fiel ein reiner Gewinn von mehr als 1000 rthl. zu, ohne daß sie nöthig hatten, auch nur einen Thaler zu wagen, da Angeklagter alles zum Geschäft nöthige Geld vergab, und das Risiko bei der notorischen Mittellosigkeit seiner Gegner allein übernehmen mußte. Er hatte binnen anderthalb Jahren nahe an 1000 rthl. vorgeschossen und es war ein glücklicher Zufall für ihn, daß nicht ein längeres Leben der Versicherten seine Vorschüsse verdoppelte, oder ein unnatürlicher Tod derselben ihn um den gehofften Gewinn und um seine gesammelten Vorschüsse brachte.

Daß Angeklagter in erster Instanz verurtheilt wurde, hatte seinen Grund lediglich darin, daß er in zu großem Vertrauen auf die Redlichkeit Anderer, es unterließ, einen Vertrag über das eingegangene Geschäft aufnehmen zu lassen, und sich mit einer bloßen Schuldverschreibung über ein mit dem Geschäft in Verbindung stehendes Darlehn von 400 rthl. und resp. Verpfändung der Police, begnügte. Diesen Umstand benutzten seine Geschäftsgenossen — die ohne seinen Eintritt nicht nur nichts gewonnen, sondern noch einige Verluste erlitten haben würden und sich deshalb lange verzögerns bemüht hatten, einen Theilnehmer zu finden — um sich auch die gewährte Provision von 200 rthl. noch zuzueignen. Vielleicht gelingt es, dem Richter II. Instanz eine richtige Ansicht vom ganzen Geschäft beizubringen, damit einem achtenswerthen Manne, der schon Vielen Gutes gethan hat — wovon die Armen seines Wohnortes die sprechendsten Beweise liefern können — und der schon deshalb des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht fähig erachtet werden kann — seine Ehre wieder gegeben, dagegen eine That des schwärzesten Undankes ins rechte Licht gestellt werde. Daß dem Betreffenden die National-Kolarde aberkannt worden sei, ist unrichtig und von der Breslauer Zeitung bereits widerlegt worden. Es würde auch in der That, bei dem ehrenwerthen Charakter des Verurtheilten, eine ganz ungerechtfertigte Strafe gewesen sein, was selbst der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer anerkannte.

Zu der für die Kreise Hirschberg, Schönau, Jauer, Bolkenhain und Landeshut am 4ten d. abgehaltenen Neuwahl eines Abgeordneten für die erste Kammer waren von 25 Wahlmännern 16 erschienen. (3 Wahlmänner befinden sich in Berlin als Kammer-Mitglieder und die übrigen 6 fehlenden waren aus den Kreisen Landeshut und Bolkenhain.)

Der frühere Abgeordnete, Kreis-Gerichts-Direktor Wachler in Breslau, wurde einhellig wieder gewählt.

Erinnerung an Schleswig-Holstein.

Die Begeisterung, welche durch die beschlossene Kriegsrüstung in allen Schichten des preussischen Volks geweckt wurde und alle Parteierflüstung in dem einen allgewaltigen preussischen Selbstgefühl, in dem Bewußtsein preussischer Ehre und Kraft verschwinden ließ, hat die Theilnahme an Schleswig-Holstein in den Hintergrund gedrängt, und

durste dies mit Recht, da in dem allgemein erwarteten energischen Handeln Preußens die Sache der Herzogthümer am besten gewahrt erschien. Jetzt, wo der Zweck der Rüstungen sich nicht mehr mit der anfänglichen Klarheit herausstellt, tritt das Interesse für Schleswig-Holstein wieder in den Vordergrund, und zwar mit um so größerem Gewicht, als es nicht bloß, wie früher, durch unsere nationale Sympathie, sondern viel unmittelbarer noch durch das in uns so mächtig angefachte preussische Selbstgefühl getragen wird. Kein Preuße kann es sich verbergen, daß die von dem fälschlich sogenannten Bundestag über Holstein verhängte Exekution preussisches Recht verletzt, daß die in den Herzogthümern sich etwa vollbringende bewaffnete österreichische Intervention preussische Macht untergräbt, daß überhaupt in allen aggressiven Maßregeln der Frankfurter Versammlung gegen Schleswig-Holstein Preußen bekämpft wird.

Bei dieser Sachlage würde es nur eine Bewährung des echten preussischen Patriotismus sein, wenn in dieser letzten Stunde noch, in welcher Schleswig-Holstein vielleicht seinem Todeskampfe entgegengeht, das preussische Volk eine namhafte, seiner würdige Gesunterstützung für die Herzogthümer ausbrächte, und es so nicht bloß mit Worten, sondern mit der That bewiese, wie tief zusammenhängend, wie innig verbunden mit Preußens Recht, mit Preußens Ehre und Macht ihm die Aufrechterhaltung der schleswig-holsteinischen Sache erscheint.

Dies hier auszusprechen und der Beherzigung aller schlesischen Patrioten anheimzugeben, hat das unterzeichnete Komitee für Pflicht gehalten. Möge doch niemand durch den Einwand: „Privatbeistand könne den Herzogthümern nicht helfen“, sich von der Betheiligung bei einer patriotischen Gesamthat abhalten lassen, bei der es zunächst darauf ankommt, dem eigenen Bewußtsein gerecht zu werden, dem Drange des eigenen vaterländischen Gefühls genugsam zu thun, welchen Erfolg auch die That habe! Und sollte selbst das schlimmste eintreten, sollte in den Worten, mit welchen die Statthalterschaft ihr Schreiben an den Grafen Thun schließt:

„Wenn es uns bestimmt sein soll, zu fallen, so ist es uns am ehrenvollsten, wie schwachvoll es für Deutschland sein mag, durch Deutsche zu unterliegen“ — sollte in diesen herzzersehrenden Worten das Geschick der Herzogthümer bezeichnet sein, sollte das alte Trauerspiel sich vor unsern Augen abermals wiederholen, daß Deutschland durch Deutschland zu Gunsten Fremder besiegt wird, so wird dann doch der Griffel der Geschichte es als Thatfache aufzeichnen können: Preußens Volk hat es anders gewollt!

Breslau, den 21. November 1850.

Das Breslauer Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein.

4864. **Behmuthsgefühl**
bei der Wiederkehr des Todestages meines heißgeliebten Gatten,
des gewesenen pens. Gräfl. Schaffgotsch'schen Leibkutschers
Carl Alwand Simon.
Gestorben den 7. Dezember 1849 am Nervenschlage, im ehren-
vollen Alter von 63 Jahren, 11 Monaten 4 Tagen.

Ein Jahr ist hin, seit nach des Vaters Willen
Du plötzlich gingst in's höh're Lichtgefil'd;
Nichts kann in mir die heißen Thränen füllen,
Nie weicht von mir Dein liebes, theures Bild.

Was ich verloren, kann ich hier nicht finden,
Wenn auf Dein Grab auch oft die Thräne fällt;
Doch wenn auch meine letzten Stunden schwinden,
Werd' ich mit Dir vereint im Sternenzelt.

Warmbrunn, den 7. Dezember 1850.

Johanne Auguste Simon, geb. Einnberg,
als trauernde Wittwe.

4842. **Todesfall - Anzeige.**

Mit schmerzlich betrübten Herzen und inniger Behmuth
zeigen wir das, am 20. d. M. Nachts $\frac{1}{2}$ 12 Uhr an den
Folgen des Scharlachfiebers in einem Alter von 13 Jahren
3 Mon. und 8 Tagen erfolgte frühe Verschiden unserer
geliebten Pfl.-getochter, Johanne Christiane Röder,
allen unsern auswärtigen Freunden und Bekannten hierdurch
ergebenst an. — Sie war, als ein gutgeartetes Kind und
geliebt von Allen, die sie kannten, unsre Freude und unser
Stolz, und sollte einst unsre Stütze im bereits herannahen-
den Alter werden. Wir können uns nur mit dem Aus-
spruche Hiobs trösten: der Herr hatte sie uns gegeben, der
Herr hat sie uns wieder genommen.

Wie die Knoxe, die ein Sturm zerknickte,
Wellend niedersinkt in den Staub;
So ward'st Du, die uns so hoch beglückte,
In des Lebens Mai des Todes Raub.

Aber, ach! mit dir schwand unsre Freude,
Unsre Hoffnung auf die Zukunft hin,
Und verzehrt von Gram und bitterm Leide
Werden einsam unsre Tage flieh'n.

Bringen aber auch all' unsre Thränen
Dich, Du Theure, nicht zu uns zurück,
Bleibt doch ungestillt nicht unser Sehnen;
Aufwärts hebt sich unser trüber Blick.

Dahin, wo Du unter Engeln weilest,
Wo nicht Leid, Geschrei mehr ist und Schmerz,
Wo du freudig uns entgegen eilest,
Wenn im Tode brach auch unser Herz.

Hernsdorf bei Friedeberg a. d. N., den 3. Dezbr. 1850.

Der Bauergutsbesitzer
Johann Gottlieb Röder, nebst Frau.

4836. (Verspätet.)

Todesfall - Anzeige.

Am 24ten November, früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, starb nach einem
7 monatlichen Krankenlager unser innigst geliebter Gatte,

Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Kreisbote
(Hirschberger Kreises), Herr Franz Schulz, Inhaber
des eisernen Kreuzes und russischen St. Georgs-Ordens,
in dem Alter von 58 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen.
Dieses zeigen wir mit betrübten Herzen allen Verwandten
und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit an
und bitten um stille Theilnahme.
Hirschberg. Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Trepte
(vom 8. bis 14. Decbr. 1850).

Am 2. Advent: Sonnt. Hauptpredigt u. Wochen-
Communione: Herr Diaconus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiaf. Dr. Veiper.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 1. Decbr. Jgfr. Christian Heinrich Hilgner,
Fabrikarb., mit Jgfr. Marie Charlotte Henriette Piesche. —
Den 2. Jgfr. Heinrich August Raschke, Bauergutsbes. in Grunau,
mit Jgfr. Johanne Christiane Weisner in Kunnersdorf. — Friedrich
Wilhelm Eder, Inw. in Grunau, mit Marie Rosine Ansförge das.

Schmiedeberg. Den 17. Novbr. Carl Julius August Heil-
mann, Lohnfuhrmann, mit Johanne Eleonore Siege. — Den 18.
Friedrich August Holzweibig, Tischler in Buschvorwerk, mit Jo-
hanne Beate Klein daselbst. — Den 2. Decbr. Wittwer Gottlieb
Engler, Häusler u. Weber in Hohenwiese, mit Jgfr. Johanne
Juliane Beate Wiesner daselbst.

Schreiberau. Den 26. Novbr. Der Schmiedemstr. Ernst
Härtel, mit Jgfr. Emilie Seibt.

Landeshut. Den 3. Decbr. Wittwer Johann Carl August
Wittig, Stellmachermstr., mit Jgfr. Johanne Dorothea Bartsch
aus Krausendorf.

Schönau. Den 10. Novbr. Jgfr. Christian Wilhelm Pögelb,
Jrw. in Altschönau, mit der verwittw. Frau Johanne Christiane
Pögelb, geb. Pein. — Den 12. Jgfr. Carl Wilhelm Kretschmer,
Maurer in Konradswaldau, mit Johanne Eleonore Sommer aus
Reichwaldau. — Jgfr. August Reinhard Posiler, Sattlermstr.,
mit Jgfr. Henriette Caroline Peisler aus Nieder-Reichwaldau. —
Den 19. Wittwer Carl Gottlieb Pögelb, Bauergutsbesitzer in
Kaußing, mit Anna Elisabeth Kluge aus Ober-Modersdorf.

Goldberg. Den 17. Novbr. Der Schneidermstr. Morgenroth,
mit Jgfr. Louise Neumann. — Gottlieb Viebid, Landwehmann,
mit Auguste Sprötte. — Den 18. Der Schuhm. Frier, mit Frau
Johanne May. — Den 24. Gustav Schumann, Zimmerges., mit
Mathilde Häring. — Der Schuhmacherges. Heider, mit Hermine
Hentschel. — Der Schmiedges. Zinmann, mit Auguste Grütner.
— Der Schuhmacherges. Windemann, mit Louise Weise. —
Den 25. Carl Schröter, Schuhmachermstr., mit Henriette Peil.
— Benjamin Hancke, Freigutsbes., mit Frau Helene Bartsch. —
Den 26. Der Schuhmacherges. Ansförge, mit Rosine Baumert.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 5. Novbr. Frau Tischlermstr. Köst, e. Z.,
Hedwig Franziska Marie. — Den 17. Die Gattin des pen. Stadt-
Hauptkassen-Rendanten Wiegandt, geb. Seidel, e. Z., Natalie
Henriette Wally. — Den 19. Frau Hausbesitzer Krebs in den
Walzhäusern, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 29. Frau Kreis-
gerichts-Actuar Köpcke, e. Z., Bertha Philippine Florentine. —
Den 3. Decbr. Frau Schmiedemstr. Nisch, e. Z., Emilie Caroline.
Grunau. Den 20. Novbr. Frau Inw. Hoffmann, e. Z.,
Genevieve Charlotte.

Schmiedeberg. Den 10. Novbr. Frau Handelsm. Breuer, geb. Dpler, e. Z., Anna Clara Emma. — Den 16. Frau Färber-
gef. Klose, e. Z., todtgeb. — Den 18. Frau Inw. Thamm in
Buschvorwerk, e. Z. — Den 27. Frau Handelsmann Wagentknecht,
e. S., todtgeb. — Den 28. Frau Bureau-Assistent Kengel, e.
Z. — Den 29. Frau Drucker Heyn, e. S.

Landeshut. Den 28. Novbr. Frau Gensd'arm Scholz, e.
Z. — Den 30. Frau Schmiedemstr. Schumann in Nieder-Bieder,
e. Z. — Den 1. Decbr. Frau Handelsm. Zochmann, e. Z.

Friedeberg a. D. Den 18. Novbr. Frau Gasthospächter
Hoffmann, e. Z. — Den 19. Frau Gärtner Apelt in Röhrsdorf,
e. Z. — Den 21. Frau Doctor Hahn, e. Z. — Den 29. Frau
Schwarz u. Schönsärber Weikert, e. S.

Schöna u. Den 4. Decbr. Frau Uhrmacher Kitzmann, e. S.,
Robert Herrmann. — Den 6. Frau Müllerstr. Neubarth, e.
Z., Alwine Sophie. — Den 12. Frau Postillon Eickentcher,
Zwillinge, Carl Robert u. Johanne Albertine (beide gestorben). —
D. 26. Frau Färbermstr. Hoffmann, e. S., Emil Julius Traugott.
Alt-Schöna u. Den 9. Decbr. Frau Wegewärter Kluge, e.
Z., Caroline Henriette Emma. — Den 24. Frau Häusler Klose,
e. S., Carl August.

Ober-Röhrsdorf. Den 18. Decbr. Frau Schmiedemstr.
Walther, e. Z., Louise Caroline Ernestine. — Den 21. Frau
Schuhmachermstr. Jäkel, e. Z., todtgeb.

Nieder-Röhrsdorf. Den 29. Decbr. Die Frau des
herrschaftl. Vogt Klose, e. Z., Ernestine Pauline.

Reichwaldbau. Den 9. Decbr. Frau Häusler Zobel, e. S.,
Friedrich Herrmann Robert. — Den 29. Frau Inw. Hauchstein,
e. Z., Ernestine Pauline Henriette. — Den 22. Novbr. Frau
Freibauergutsbes. Pöhl, e. Z., Auguste Caroline.

Neukirch. Den 22. Decbr. Frau Kaufmann Leupold, geb.
Krische, e. S., todtgeb. — Den 13. Novbr. Frau Krämer
Schickler, e. S., Carl August.

Polnischhendorf. Den 2. Novbr. Frau Bauergutsbes.
Drescher, geb. Drescher, e. Z., Caroline Auguste Emilie.

Gestorben.

Hirschberg. Den 28. Novbr. Carl Alexander, Sohn des
Polzverwalter Hrn. Kuhnert, 3 J. 5 M. 20 Z. — Clara Charlotte
Anna Laura, Tochter des Fiskal Hrn. Müller, 2 M. 8 Z. —
Den 29. Auguste Johanne geb. Buchs, Ehefrau des Königl. Kreis-
gerichts-Actuar Hrn. Köpcke, 32 J. 3 M. 1 Z. — Verwitw.
Frau Generalmstr. Diener Rosine Gehel, geb. Köhler, 51 J. —
Christian Heinrich August Joseph, Sohn des Bürger u. Ackerbes.
Hrn. Scholz, 6 M. 17 Z. — Den 2. Decbr. Carl Richard, Sohn
des Kaufmann, Rathsberrn u. Kirchenvorsteher Hrn. Vogt, 1 M.
21 Z. — Herr Carl Benjamin Simon, Schuhmachermstr., 74 J.
6 M. 16 Z. — Den 3. Frau Töpfermstr. Theresia Hedwig Köf-
ler, geb. Seiff, 70 J. 5 M. 2 Z.

Gottschdorf. Den 26. Novbr. Pauline Ernestine, Tochter des
Gärtner Rücker, 3 M.

Reichwaldbau. Den 26. Novbr. Carl Ferdinand Joseph,
Sohn des Cantor Hrn. Scholz, 6 M.

Bobersdorfsdorf. Den 27. Novbr. Carl August Geier,
Zimmerges., 39 J. 7 M. 8 Z.

Schmiedeberg. Den 13. Novbr. Herr Friedrich Eduard
Hoffmann, Barbier, 51 J. 1 M. 15 Z. — Den 16. Herr Julius
Erwald Gebauer, Königl. Preuss. Lieutenant, Guts- u. Fabrikbes.,
34 J. 1 M. 7 Z. — Den 17. Johanne Beate Bate, unverheh.,
26 J. — Den 18. Marie Rosine geb. Feige, Ehefrau des Tage-
arb. Rose, 75 J. 10 M. 6 Z. — Den 19. Carl Friedrich, Sohn
des Klempnermstr. Hrn. Menzel, 17 J. 1 M. 15 Z. — Den 21.
Friederike Magdalena geb. Lunt, Wittve des weil. Tischlermstr.
Hrn. Feder, 65 J. 3 M. 10 Z. — Den 26. Carl Gottlob Ben-
jamin Fleiß, Zimmerges., 53 J. 3 M. — Den 27. Christiane
Pauline Wilhelmine, Tochter des Fleischer Friedrich, 22 J. 2 M.
— Den 28. Ernst Finger, Hausknecht, 50 J. 17 Z. — Den 30.
Gottlieb Bräuer, Schlosserges., 59 J. — Carl Gustav Adolph,
Sohn des weil. Nagelschmiedges. Jähne, 12 J. 17 Z.

Landeshut. Den 29. Novbr. Johann Gottfried Fiskher,
Großgärtner in Nieder-Bieder, 64 J. — Den 3. Decbr. Johann
Carl Heinrich, Sohn des Freigärtner-Kittel zu Jöhnsdorf, 45 M.

Friedeberg a. D. Den 17. Novbr. Helene Auguste, jgste.
Tochter des Cantor Hrn. Parke, 15 M. — Den 29. Carl August
Förster, Häusler u. Weber in Röhrsdorf, 32 J. 6 M. 8 Z. —
Emma Louise, jgste. Tochter des Zimmermeister Herrn Scholz,
3 M. 13 Z.

Neukirch. Den 15. Novbr. Wilhelm Georg Oscar, jgste.
Sohn des Fabrikunternehmer Hrn. Hoffmann, 1 J. 6 M. —
Den 17. Gustav Adolph Herrmann, jgste. Sohn des Bauerguts-
besitzer Höber, 1 J. 6 M. — Den 20. Frau Müllerstr. Johanne
Friederike Rugner, geb. Trauschte, 62 J. 8 M.

Polnischhendorf. Den 13. Novbr. Friedrich Wilhelm,
jgste. Sohn des Bauergutsbes. Müller, 12 M.

Goldberg. Den 13. Novbr. Johanne Eleonore geb. Wehner,
Ehefrau des Tuchmacherges. Grabisch, 58 J. 1 M. 7 Z. — Joh.
Gottlieb Grüttnier, pens. Mater.-Schreiber, 56 J. 4 Z. — D. 15.
Ernst August Eugen, Sohn des Königl. Kreisger.-Rendant Herrn
Beling, 3 M. 9 Z. — Den 16. Marie Rosine geb. Wittermann,
Ehefrau des Handschuhm. Weber, 51 J. 8 M. 26 Z. — Den 18.
Johann Christian Nadler, Tuchmachermstr., 72 J. 5 M. —
Den 21. Hr. Friedrich Wilhelm Gottf. v. Eisner, 63 J. 14 Z. —
Den 24. Friedrich Wilhelm Herrmann, Sohn des Weißgerber
Gottwald, 6 M.

Hohe Alter.

Hirschberg. Den 3. Decbr. Herr Friedrich August Schön,
Sattlermstr. u. Oberältester des löbl. Mittels, 81 J. 3 M. 5 Z.
Landeshut. Den 2. Decbr. Johann Gottfried Kolbe, Inw.
in Nieder-Leppersdorf, 87 J. 2 M. 1 Z.

Hirschberg. Den 23. Novbr. starb zu Venedig an der Aus-
zehrung, in Folge der im Gefecht zu Mitlestow erhaltenen vielen
Wunden, Herr Herrmann v. Gayette, Lieutenant im 7. Inf.
Regim. und Ritter des rothen Adler-Ordens mit den Schwerdtern
im fast vollendeten 30ten Lebensjahre.

Literarisches.

4824.

Weihnachts-Anzeige.

Außer meinem reichhaltigen Lager von Büchern jeder Branche, empfehle ich eine große Auswahl von Jugend-
schriften und Bilderbüchern für jedes Alter, fein gebundene Gebet- und Erbauungsbücher, Bibeln,
Atlanten, Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schreiben, Papeterien, Kouverts, Wifiten, und
Neujahrskarten, mit und ohne Devisen, Zuckerkästen, Bleistifte, Federposen geschnitten das 100 8 Sgr.,
ganz feine Bremer pro 25 Stück in Kästchen 5 Sgr., Stahlfedern 2c.

Alle von andern Handlungen angezeigte Bücher, Musikalien 2c. sind theils vorrätzig, oder werden des
baldigsten besorgt. Verzeichnisse von Kinder- und Jugendschriften werden gratis ertheilt.

A. Walbow.

3953. Kalender für 1851

sind in jeder Gattung und Format vorrätig bei
Waldow in Hirschberg.

Journal-Zirkel für 1851.

4832. Zu meinem seit 14 Jahren bestehenden Journal-Zirkel können für 1851 hiesige und auswärtige Theilnehmer unter billigen bei mir einzusehenden Bedingungen beitreten.
H. Waldow.

4853. Die uns ununterbrochen zukommenden Gaben der Liebe für die zu den Waffen gerufenen, uns zunächst stehenden preussischen Krieger haben uns in den Stand gesetzt, unsere Thätigkeit noch nicht schließen zu dürfen.

Es sind bei uns bis heute Mittag im Ganzen eingegangen:
an Socken aus der Stadt 297 Paar
an Socken von Auswärts 80

zusammen 377 Paar

an Fußlappen aus der Stadt 76 Paar
an Fußlappen von Auswärts 131
von den Spenden an baarem Gelde kauften wir
48 Stück Parchent, aus welchem angefertigt
wurden 960

zusammen 1167 Paar.

Ausgegeben wurden bis jetzt, außer den bereits in Nr. 95 dieses Blattes verzeichneten 930 Paar Fußlappen und 275 Paar Socken,

1., an 400 Wehrmänner des zweiten Aufgebots
220 Paar Fußlappen 74 Paar Socken.

2., auf Verlangen des Herrn Sanitätsrath
Dr. Schäffer an die Reconvalescenten im
hiesigen Lazareth 18 Paar Socken.

Unter den Spenden an baarem Gelde von Auswärts sind
uns zugekommen:

von der Gemeinde Mittel-Billerthal . 5 rthl. 3 sgr. — pf.
von der Gemeinde Krummhübel . . . 1 : 15 : —
von der Gemeinde Neu-Kemnitz . . . 4 : 2 : 2

zusammen 10 rthl. 20 sgr. 2 pf.

Außerdem sind uns noch eingegangen:

12 Stück parchente Leibbinden und eine Unterjacke aus
Schmiedeberg.

1 Schock und einige Reste neue Leinwand.
Charpie und alte Leinwand zu Verbänden.

Auch sind uns von mehreren Landgemeinden Beiträge an
baarem Gelde in nahe Aussicht gestellt.

Mit diesen Beiträgen und mit den uns noch verbleibenden
Socken und Parchent werden die zuerst ausgerückten Wehr-
männer des zweiten Aufgebots mit warmer Fußbekleidung
versehen werden.

Damit durch eine kostspielige namentliche Veröffentlichung
in diesem Blatte der über alle Erwartung großen Zahl hie-
siger Spendender den betreffenden Kriegern nichts entzogen
werde, haben wir vorgezogen, in den Verkaufslöcalen der
Herren Schliebener und Bilesius geschriebene Verzeichnisse
der Beitragenden zur Einsicht auszuliegen.

Hirschberg, den 3. Dezember 1850.

Emilie Dausel, Auguste Fliegel, Auguste Giesel,
Auguste v. d. Marwitz, E. v. Rasmmer, Minna
Schäffer, Ottilie Scheller, A. v. Scheliba,
Caroline Schliebner, Louise Weigel.

4809. Christkatholischer Gottesdienst durch den
Prediger Herrn Krebs aus Löwenberg, Sonntag
den 8. Dezember, Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, und Nach-
mittags 2 Uhr Gemeindeversammlung im Stadt-
verordneten-Conferenzzimmer.

Hirschberg, den 2. Dezember 1850.

Der Vorstand.

4840. Liedertafel im goldnen Schwerdt
Sonabend, den 7. December c., Abends
Punkt 7 Uhr.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

4493. Wir machen hiermit bekannt, daß von uns mit dem
1. Januar 1851 ein Kapital von 4,000 rthl. zu 5 % gegen
sichere Hypothek zu vergeben ist. Der Stadthauptkassen-
Rendant Herr Wiegandt ertheilt darüber nähere Auskunft,
bei welchem sich Jeder zu melden hat, welcher ein solches
Kapital sucht und die erforderliche Sicherheit nachweisen
kann. Hirschberg den 1. November 1850.

Der Magistrat.

4833. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom
1sten d. Mts. ab ihre Backwaaren anbieten und nach ihren
Selbst-Taren für 1 Silbergroschen geben:

Brod: die Bäcker: Jänsch, Hanisch, Kuppke 1 Pfd. 16 Loth;
Brückner, Kleber, Wandel 1 Pfd. 10 Loth; die übrigen
Bäcker: 1 Pfd. 8 Loth.

Semmel: die Bäcker: Brückner 18 Loth; Kleber, Wandel
17 $\frac{1}{2}$ Loth; die übrigen Bäcker: 17 Loth.

Die Fleischer verkaufen vom 1sten bis zum 15ten d. Mts.
alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund
Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schöpfenfleisch 2 Sgr. 6 Pf.,
Schweinefleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 3. Dezember 1850.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

4811. Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt für die nächst folgenden 3 Jahre die
Fabrikation der Ziegeln in den hiesigen städtischen Ziegeleien
in Entreprise zu geben. Diejenigen, welche geneigt sind auf
das Unternehmen einzugehen, werden hiermit aufgefordert
term. Sonabend den 21. Dezember Nachmittags 3 Uhr im
Rathhause hieselbst sich einzufinden und ihre Offerten zu
machen. Die Entreprise-Bedingungen können während der
Amtsstunden in der Registratur eingesehen werden.

Diegnitz, den 29. November 1850.

Der Magistrat.

3947. Nothwendiger Verkauf.

Das den Christian Lange'schen Erben gehörende, sub
No. 19 zu Warmbrunn belegene Auenhaus, gerichtlich auf
3240 Rthl. 5 Sgr. abgeschätzt, soll

den 4. Januar 1851, Vormittags um 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der
Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 15. September 1850.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

4829. Nothwendiger Verkauf.

Die den Grafen Ludwig von Schlabrendorf'schen Erben gehörigen, hieselbst belegenen Grundstücke, und zwar

- 1., eine Scheuer nebst Garten und Ackerstück, No. 470 A.;
- 2., eine Scheuer No. 470 B.;
- 3., ein Garten No. 471 A.;
- 4., ein Garten No. 471 B.;
- 5., ein Ackerstück am Steinwege, No. 99.;
- 6., eine Scheuer No. 472.;
- 7., ein Haus nebst Garten, No. 479 A.;

zusammen gerichtlich
auf 6746 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.
abgeschätzt, sollen

den 5ten Juni 1851,

Vormittags von 10 Uhr an,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe,
Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur
einzusehen.

Hirschberg, den 1. November 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4823. Nothwendiger Verkauf.

Die den Geschwistern Dekar und Hugo Berner ge-
hörigen Häuser Nr. 161. 162. und 163. hieselbst, gericht-
lich auf 1255 Rthlr 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, sollen
den 6. März 1851 von Vormittags 10 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hy-
potheken-Schein und Bedingungen sind in der Registratur
einzusehen.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Interessentin
Marianne Dorothea Großkopf wird hierzu öffent-
lich vorgeladen.

Hirschberg den 2. November 1850.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.
Wiesch i. B.

4828. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Benjamin Mindfleisch gehörige Dienst-
haus sub Nr. 12. zu Lindorf, dorfsgerichtlich
auf 40 Thaler
abgeschätzt, soll

den 12. März 1851 von V. M. 11 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hy-
potheken-Schein und Bedingungen sind in der Registratur
einzusehen.

Hirschberg den 6. November 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4844. Freiwilliger Verkauf.

Das den Kleingärtner Amand Benzelschen Erben ge-
hörige, sub No. 85 zu Reichenhensdorf belegene
Grundstück, dorfsgerichtlich auf 320 Thlr. abgeschätzt, soll
auf

den 13. Januar, Vormittags 11 Uhr k. Z.,
vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Gierth an ordent-
licher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothe-
kenschein sind in der Registratur einzusehen.

Landesput den 25. November 1850.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.
gez. Körner.

A n k ü n d i g u n g e n .

4862. Montag den 9. Dezember 1850 früh 9 Uhr sollen
in dem Garten des Herrn Lieutenant von Mosch, ehemaligen
Link'schen Besitzung in der Schützenstraße, mehrere Nussholz
für Tischler, Stellmacher und Drechsler, als: Pappeln, Obst-

bäume, Buchen, so wie auch etwas Brennreißig gegen gleich
baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Hirschberg den 3. Dezember 1850. von Mosch.

4800. Holz-Verkauf.

Aus dem königlichen Forst-Revier Arnberg sollen
Montag den 1ten December c., Vormittag 9 Uhr, im Gast-
hose zum schwarzen Ross hieselbst

32 1/2 Klafter Scheitholz,	
116 „ Knüppelholz,	
34 „ Stochholz,	
1 „ (faul),	
15 „ Stangenreißig und	

107 Schock Fichten Reißig,

aus den Forstdistricten Bergfreiheit 1, Ausgespann 2,
Mollenberg 3, Lämmerhau 4 u. 5, Teichlehne 6,
Mittelberg 7, Grunze 8, Gießhübel 9, Kaffe-
brunn, Wochenbett und Baudenbusch 12, öffentlich
meistbietend verkauft werden, und wird dieses Holz jedem
Kauflustigen auf Verlangen vor dem Cicitations-Termine
an Ort und Stelle vorgezeigt werden.

Schmiedeburg den 2. Decbr. 1850.

Königliche Forst-Revier-Verwaltung.

W. Kluge, in Vertretung.

Z u v e r p a c h t e n .

4839. Die hiesige städtische Brauerei soll von Termin Jo-
hanni k. Z. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Zu diesem
Zwecke haben wir einen Termin auf Mittwoch den 18. De-
zember a. c. Vormittags 9 Uhr festgesetzt, wozu wir pacht-
lustige und cautionfähige Brauermeister mit dem Bemerken
einladen, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht
werden sollen. Striegau, den 30. Nov. 1850.
Die Repräsentanten der Braun-Commune.

4755. Durch die Einziehung des hiesigen Pachtbrauers zum
Militär wird die Brauerei zum 1. Januar 1851 pachtlos.
Zur Wiederverpachtung der Brauerei nebst Gastwirthschaft
sowie der Brennerei können sich Pachtliebhaber bei dem
Wirtschafts-Amt zu Drechelsdorf bei Jauer jederzeit melden
und die Bedingungen entgegennehmen.

D a n k s a g u n g e n .

4870. Allen den geehrten Herren, Frauen und Jungfrauen,
welche unsere innigstgeliebte Gattin und Schwester zu ihrer
Ruhestätte so Antheil nehmend begleiteten, desgleichen für
die so mannigfachen Beweise des Wohlwollens, erlauben wir
uns den tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen. Möge
Gott vor einer solchen Erfahrung Jeden bewahren.

Nöpel, kgl. Kreis-Ger.-Actuar, als Gatte.
Robert Buchs, als Bruder.

4865. Ehre Dem, dem Ehre gebührt!

vor allem aber dem königl. Gartengehülfen Herrn Funke
allhier, welcher am 3. Decbr. unsern 10 1/2-jährigen Knaben
aus dem Kirchtheil mit Gefahr seines eigenen Lebens von
dem Tode des Ertrinkens rettete, so wie Herrn Adjutant
Pähold, welcher ihn auf seinen Armen in die Cantors
Wohnung trug, wo er so lange, bis wir ihn abholten, die
liebvolle Aufnahme und Pflege des Herrn Cantor und sei-
ner Familie genoß; wir fühlen uns verpflichtet, allen den
edlen Menschenfreunden den aufrichtigsten und wärmsten
Dank hiermit öffentlich mit dem Wunsche darzubringen, daß
sie der liebe Gott für diese edle That reichlich segnen und
vor ähnlichen Schicksalen in Knaben bewahren wolle.

Erdmannsdorf, den 7. Decbr. 1850.

Friedrich Mattern, Fabrikarbeiter,
nebst Familie.

Die Lithographische Anstalt

von **Herrmann Budras**

befindet sich seit heutigem Tage am **Markte, Tuchmacherlaube Nr. 9** und empfiehlt sich allen ihren werthen Geschäftsfreunden auch im neuen Lokale einer gütigen Beachtung.
Hirschberg den 7. December 1850.

Geschichtsphilosophische Vorträge.

4857. Unterzeichneter beabsichtigt einen Cyclus Allgemein verständlicher geschichtsphilosophischer Vorträge, mit besonderer Berücksichtigung der politischen und socialen Fragen der Gegenwart, zu halten. Diejenigen geehrten Herren und Damen, welche diesen Vorlesungen beizuwohnen gesonnen sein sollten, werden ersucht, ihre Namen bis zum 11. d. M. in die bei der Expedition dieses Blattes ausgelegte Subscriptionsliste gefälligst einzutragen zu lassen. Eintrittskarten à 1 Rthlr. für sämmtliche Vorlesungen gültig, können, sobald der Beginn der Vorträge festgestellt sein wird, auf demselben Wege in Empfang genommen werden.

Hirschberg, den 6. December 1850.

Dr. phil. Ed. Schmidt.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

4736. Als bestätigter Agent vorsehender Gesellschaft erlaube ich mir, mich dem versicherungsfuchenden Publikum zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bestens zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß genannte Anstalt, gegründet auf ein Capital von drei Millionen Thalern unter billigen Prämien-Sätzen, Gebäude, massiv oder auch von Holz und Bindewerk unter jeder Bedachung, sowie Maschinen und Mobiliar, Waarengeräthe, Getreide und Futterungsbestände, so auch Vieh annimmt, und unter soliden Bedingungen abschließt. **Sig. Ferd. Kolbe.**

Landeshut, den 26. November 1850.

4826. Erste Wohnung an Herrn M. in S.....au.

Der Jüngling wird durch Liebe ein Gott,
Der Greis durch sie zum Kinderspott.

B. C. M.....

4849. Im Gebirgs-Boten Nr. 96 erlaubt sich Herr A. Bachmann das Publikum zu einem Konzert u. s. w. in meinem Saale einzuladen, und so eigenmächtig über diesen zu verfügen, ohne vorher mich um die Genehmigung ersucht zu haben. Da ich dergleichen unbescheidene Eingriffe in meine Rechte nicht dulden kann und darf, indem ich sonst nicht mehr Herr meines Lokals wäre, so ist Herr B., durch sein eigenmächtiges Verfahren, nur selbst Schuld der Verweigerung. — Jedermann weiß, daß ich immer jeder bescheidenen Forderung dieser Art mit Freuden genügt habe und ferner auch werde. Dies zur gütigen Ansicht des hochgeehrten Publikums, zur richtigen Beurtheilung der Wahrheit und zu meiner Rechtfertigung.

Warmbrunn.

Ruhnert,
Pächter der Gallerie.

4825 Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Kunden, resp. Geschäftsfreunden und achtungswerthen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine inne habende

**Leinwand-, Tischzeug-, Specerei-,
Taback- und Cigarren-Handlung**
nebst **Leihbibliothek**

von Altwasser nach hier in das von mir erkaufte Kaufman Cohn'sche Haus, nahe am Ringe, verlegt und mit heutigem Tage eröffnet habe. Indem ich dieses Unternehmen zur geneigten Beachtung angelegentlichst empfehle, versichere ich zugleich, daß ich stets bemüht sein werde durch strenge Rechtlichkeit und billigste Bedienung das in mich zu setzende Vertrauen zu rechtfertigen.

Haynau, am 1. December 1850.

C. F. J. Mathesius.

4819. Jungen Leuten, die sich irgend einem Bauhandwerke widmen, entbietet sich während den Wintermonaten Unterricht im Zeichnen zc. zu erteilen **J. K., Maurermeister.**
(Kathol. Ring Nr. 448.)

4871. Die am 10. November d. J. dem Müllermeister Fern Gliemann, in der Brauerei zu Buchwald angethane Beleidigung, erkläre ich als eine im trunkenen Zustande ausgesprochene und leiste Denselben hierdurch Abbitte.

A. Felsmann.

Verkaufs-Anzeigen.

4711. Haus = Verkauf.

Das zu Gerischdorf Nr. 155 belegene Haus nebst Obst- und Grasgarten steht aus freier Hand zu verkaufen. Hierzu ist ein Verkaufs-Termin auf den 18. Decbr., als Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten festgesetzt; auch kann, wenn sich ein annehmbarer Käufer findet, vor dem Bietungs-Termin, an jedem Tage, der Kauf abgeschlossen werden.

Warmbrunn, den 25. November 1850.

Friedr. John in der Stadt Wien.

4875.

„Frische Preßhese“

von vorzüglichster Triebkraft empfiehlt

A. Günther, lichte Burggasse.

4852. **Boufkins und Westenstoffe,**
so wie gewirkte Unterbekleider und Tücher in Wolle und Baumwolle empfiehlt
Hirschberg, den 5. Decbr. 1850. **H. Bruck.**

4837. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein gut assortirtes
Galanterie- und Kurzwaaren-Lager,
 sowohl für Wiederverkäufer wie im Einzelnen, zur geneigten
 Beachtung, mit der Versicherung der reellsten und prompt-
 testen Bedienung. Hirschberg.

J. D. Cohn, Butterlaube.

4851. **Wohlriechende Seifen und**
Parfumes, so wie echtes Eau de Cologne
 empfiehlt
 Hirschberg, den 5. Decbr. 1850. **H. Bruck.**

4846. Ein durch neue Einkäufe wohl assortirtes
Lager von Kinder-Spielwaaren empfiehlt
 zu auffallend billigen Preisen
 die Handlung
Heinrich Adamy's Erben.
 Landeshut im December 1850.

4847. **Beste Preßhese**
 ist täglich frisch zu bekommen in der Handlung
Heinrich Adamy's Erben.
 Landeshut im December 1850.

4388. **Preßhesen** von vorzüglicher Triebkraft
 in gestempelten Pfund-Packeten empfiehlt täglich frisch.
 Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ferner empfiehlt alten abgelagerten Kornbranntwein
 und Nordhäuser aus reinem Getreide gewonnen zu den
 billigsten Preisen

die **Preßhesen-Fabrik** von **Julius Ciffler**
 in Görlitz

Buchbinder-Waaren jeder Art,
 darunter Vieles zu „Fest-Geschenken“ geeignet,
 empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

W. M. Trautmann in Greiffenberg,
 4750. **Badergasse Nr. 97.**

Da ich meine Waaren während der diesjährigen
 Adventzeit am Markt nicht aufstellen werde, so ersuche
 ergebenst, mich in meiner Wohnung mit recht zahl-
 reichem Besuch zu erfreuen.

Kalender für 1851 sind in allen gang-
 baren Sorten vorrätzig. **D. Obige.**

4854. Zur herannahenden Weihnachtszeit empfiehlt
 sein aufs beste assortirtes, sich zu Weihnachts-Geschenken
 eignende

Galanterie-Posamentier- und
Spielwaaren-Lager
 zur gütigen Beachtung
Hirschberg. **M. Scholtz,**
 innere Schildauerstraße.

Alle Arten Stickerien, Civil- und Militair-
 Mützen, Bandagen, Cravatten, Trag-
 bänder, Handschuhe und alle andere in dieses
 Fach einschlagende Arbeiten werden stets auf das feinste
 und geschmackvollste angefertigt.

4838. Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfehle ich
 mein reichhaltiges **Spiel-Waaren-Lager**, gute und
 dauerhafte Filzschuhe, auch viele Winter-Artikel nebst
 noch mehr andern Gegenständen zu Weihnachts-Geschenken
 geeignet, zu äußerst billigen Preisen.

Bergmann,
 unter der Garnlaube, neben dem Schwert.

4785. **Neue Schott. Vell-Heringe,**
Elbinger Neunaugen,
Frische Brabanter Sardellen
 empfiehlt **C. C. Fritsch** in Warmbrunn.

4869. Der große Ausverkauf nachstehend genannter Waaren, welche ihrer Billigkeit halber
 sich besonders für Weihnachtseinkäufe eignen, wird ununterbrochen bis zum Weihnachtsfeste
 fortgesetzt, bei

Herrmann Rosenthal in Hirschberg,
 innere Schildauer Straße.

Gaubenbänder à 1 1/2 sgr. die Elle, Cravattenbänder à 5 sgr. die Elle, Gürtelbänder 3 sgr. die Elle, Gauben-
 streifen 7 pf. die Elle, Blumen von 2 sgr. an, gehkelte Ueberlegkragen à 2 sgr., Mouletkragen à 1 1/2 sgr., Unter-
 hemdchen von 5 sgr. an, Negligé-Gauben à 6 sgr., Battist-Taschentücher à 5 sgr., gestickte à 7 1/2 sgr., Sammtkragen
 à 25 sgr., seidne Borsen à 5 sgr., Bast-Cravattentücher à 5 1/2 sgr., Polka-Handschuh à 2 1/2 sgr., gefütterte à 4 sgr.,
 Glacée à 5 sgr., abgepaste Schuhblätter 3 1/2 sgr., gewirkt wollne Tücher à 5 bis 10 sgr., dergl. Gauben von 3 sgr.
 an, Knabenmützen à 5 sgr., Halskroisen à 1 1/2 sgr., Kinderkleider und Ueberwürfe von 20 sgr. an, wollne Muffen
 à 8 sgr., feine weiße Strümpfe à 3 sgr., blaue à 5 sgr.

Ferner: Alle Schattirungen Zephyr- und Hamburger Wolle, Strumpfwolle, Strickbaumwolle in blau
 gebleicht, ungebleicht und melirt, Wigonge, Schnuren, Simpen und Frangen zc. zc.

Für Herren: Wollne Westen à 12 sgr., Schlipse von 7 1/2 sgr. an, Schals von 5 sgr. an, weiße
 Vorhemdchen von 4 sgr. an, schwarze von 5 sgr. an, Halskragen à 1 1/2 sgr., Hosenträger das Paar 2 1/2 sgr., Hals-
 binden von 5 sgr. an, Socken à 5 sgr., Unterziehhosen und Beinkleider in Wolle und Baumwolle, Handschuh in Glacée,
 Pulsting und gefütterte, Gelbborsen 3 Sgr. zc. zc.

4825.

Kein Ausverkauf!

aber doch billig, sind zu haben bei Unterzeichneten alle Arten moderner Herren-Garderoben-Gegenstände.

Hirschberg den 5. Dez. 1850. J. Leichnitz, Schneidermstr.

4834.

Kein Ausverkauf! Keine Marktschreierei!

Mein Lager bietet mir keine Veranlassung mit Ladenhütern zu räumen, weil ich keine habe, ich verkaufe aber meine realen Waaren billiger, als in den sogenannten Ausverkäufen, wovon sich das geehrte Publikum überzeugen wolle.

Hirschberg.

F. C. Sieber.

4855.

Bekanntmachung.

Unsere geehrten Kunden in Hirschberg und der Umgegend erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir Mittwoch und Donnerstag, als den 11ten und 12. Dezember, ein ganz gut sortirtes Lager nach Hirschberg bringen, und dasselbe in unserm zeitherigen Local zum Verkauf ausgelegt haben werden.

Um Beachtung und gütigen Besuch bitten

Burghardt & Bartsch aus Langenbielau.

4153.

Dr. Borhardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuss. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renommirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese aus Kräutern vom Jahre 1850 erzeugte Kräuterseife eignet sich ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. Borhardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist in Schweidnitz nur allein acht zu haben bei Adolph Greifenberg, sowie in Hirschberg bei Johann Gottfried Dietrich's sel. Wittwe.

4874. Alten Rollen-Barinas, Barinas-Blätter, Kraustabake von 3 bis 10 Sgr. per Pfund, so wie Cigarren von 3 bis 20 Rthlr. per Mille, durchgehend abgelagerte Waare, empfiehlt zu geneigter Abnahme A. Günther, lichte Burggasse.

4850. Boa, Fraisen, Muffe und Fußtörbchen, sowie Gravatten, Schwalz, Schlipse, Vorhemdchen, seidne Taschen- und Halstücher, und Cachire's, empfiehlt die

Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung

Hirschberg, den 5. Dezbr. 1850. von H. Bruck.

4815. Durch neue Zufuhren haben wir unser Lager auf das sorgfältigste assortirt, und empfehlen bestes Stabeisen, Schnitt- und Zaineisen, wie auch Eisenblech von den anerkannt besten Hütten Oberschlesiens;

Feinsten Tannenbaum, wie auch schweißbaren Guß- und Pflugstahl, Gleimiger emaillirte Kochgeschirre, Defen, Ofentöpfe, Salzplatten und überhaupt alle Eisen- und Gußwaaren in mannigfacher Art zu den billigsten Preisen.

Heinrich Adamy's Erben.

Landeshut im December 1850.

4838. Selbstgefertigte Puhwaaren empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Henriette Wessoly,
wohnhaft Siebenhäuser Nr. 171.,
neben Wwe. Pollack & Sohn.

4831. Sehr gut brennende Dochte (eigenes Fabrikat), Wach- und runde Cylinder-Dochte, à Elle in allen Breiten 1 Sgr., empfehle ich hiermit. Für Wieder-Verkäufer bedeutend billiger. Proben werden gratis verabreicht.
F. C. Sieber.

4873. Gußeiserne Defen

empfehlte in großer Auswahl, sowie überhaupt alle Arten Gußwaaren zu Fabrik Preisen
A. Günther, lichte Burggasse.

4861. Ganz frische fette Heringe, das Stück zu 6 Pf. bis 1 Sgr.; marinirte Heringe, à 1 Sgr.; so wie Zeltower Rüben, die Neße 6 Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:
Hausbesitzer Linke.
Warmbrunn, den 4. Dezember 1850.

4843. Ein fehlerfreies Pferd, Fuchs-Wallach, 6 Jahre alt vorzüglicher Einspänner, auch geritten, steht baldigst zum Verkauf Ring Nr. 181 im Hinterhause.

4860. Rindvieh-Verkauf.

In der Nieder-Mühle zu Rudelsdorf stehen 1 Stück Rüh zum Verkauf, Fleischermeister werden dieselben hauptsächlich empfohlen, und versichere billige Preise.
Wolff.

4863. Pferde-Verkauf.

2 Wagen-, auch Acker-Pferde, Rapen und Braune, 6 und 8 Jahre alt; desgleichen eine neumelke und eine hochtragende Kuh, sind sofort zu verkaufen auf dem Gute Nr. 2 in Herischdorf.

4827. Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf auf dem Dom. Oberwiesenthal.

Zu vermieten.

4867. In Nr. 52 am Ringe, unter der Kornlaube, ist eine Stube im Hinterhause zu vermieten und sofort zu beziehen.

4859. Zwei Ober-Stuben sind im goldnen Scepter vom Neujahr an zu vermieten bei Streckenbach in Warmbr.

Gefunden.

4868. Ein Regenschirm ist in meinem Verkaufslotal stehen geblieben, und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren vom Eigenthümer abgeholt werden bei
Herrmann Rosenthal.

Personen finden Unterkommen.

4791. Ein Handlungs-Commis, christlicher Religion, kann in meiner Tuch- und Bandhandlung sofort eintreten. Hierauf respektirende junge Leute, welche in dieser Branche schon gearbeitet haben, wollen sich baldigst bei mir melden.
Elegnis.
Louis Kreißler.

4745. Unterkommen = Gesuch.

Ein Müller, welcher in einer bedeutenden Mühle als Werk- und Rechnungsführer fungirt hat, die allerbesten Zeugnisse sowohl über Moralität als Brauchbarkeit aufweisen kann, sucht als solcher sofort oder Weihnachten ein Unterkommen. Näheres sagt die Expedition des Boten.

4830. Eine gesunde und kräftige Amme weist die Exped. des Boten nach.

Einladungen.

4848. Morgen im Wintergarten

CONCERT.

Anfang 3 Uhr. Nach dem Concert können einige Tänze gemacht werden.
Mon-Jean.

4872. Sonntag Abend den 8. c. ladet zum Gänsebraten in die drei Linden ein
Eippert.

4866. Sonnabend Abend den 7. Decbr ladet zum Gänsebraten ergebenst ein der
Schankwirth Joseph.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 3. December 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.	Actien-Course.	Breslau, 3. December 1850.	Köln-Mindener.	Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	Sächs.-Schl. Zus.-Sch.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	Pr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141 ¹ / ₂							
Hamburg in Banco, à vista	151 ⁵ / ₁₂	—							
dito dito 2 Mon.	150	—							
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 18 ⁵ / ₁₆	—							
Wien ——— 2 Mon.	—	—							
Berlin ——— à vista	100 ¹ / ₁₂	—							
dito ——— 2 Mon.	—	99 ¹ / ₂							
Geld-Course.									
Holland. Rand-Ducaten	96 ¹ / ₂	—							
Kaiserl. Ducaten	96 ¹ / ₂	—							
Friedrichs'd'or	113 ² / ₃	—							
Louis'd'or	110 ¹ / ₂	—							
Polnische Bank-Bill.	—	93							
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	79 ¹ / ₁₂							
Effecten-Course.									
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.	80	—							
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—							
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	98 ¹ / ₄	—							
dito dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.	—	£6							
Schles. Pf.v. 1000 Rtl., 3 ¹ / ₂ p. C.	91 ⁵ / ₁₂	—							
dito dt. 500 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—							
dito Lit.B. 1000 - 4 p. C.	97 ¹ / ₄	—							
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—							
dito dito 1000 - 3 ¹ / ₂ p. C.	90	—							
Disconto	—	—							

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 5. Dezember 1850.

Der	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
Scheffel	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2	3	1	28	1	14	1	2	—	22
Mittler	2	—	1	26	1	12	—	29	—	21
Niedriger	1	26	1	22	1	10	—	27	—	20

Erbsen | Höchster | 1 | 15 | — | Mittler | 1 | 13 | — |